



Wie Hagen vor Kriemhilden  
nicht aufstand.

Neunundzwanzigstes Abenteuer.

**N**un schieden die lobesreichen beiden Recken sich,  
Herr Hagen von Tronje und auch Herr Dieterich.  
Es blickte über die Achsel König Günthers Mann  
Nach einem Heergesellen, welchen er schnell gewann.

Er sah den kühnen Volker bei Geißelheren stehn,  
Den schmucken Fiedelspieler. Er hieß ihn mit ihm gehn,  
Denn er kannte trefflich seinen grimmen Muth:  
Er war in allen Dingen ein Ritter kühn und gut.

Noch ließen sie die Herren auf dem Hofe stehn;  
Niemand als die beiden sah man von dammen gehn  
Ueber den Hof hin ferne vor einen Palast weit:  
Die auserwählten Degen scheuten Niemandes Reid.

Sie setzten vor dem Hause auf eine Bank sich hin  
Genüber einem Saale — Kriemhilde wohnte drin.  
Vor ihrem Leibe glänzte ihr herrliches Gewand;  
Viele, die das sahen, hätten sie gern gekannt.

Wie nach den übermüthigen Degen die Heimenmammen,  
Als wären's wilde Thiere, zu gaffen da begannen!  
Es hat sie durch ein Fenster Gzel's Weib gesehn,  
Da ist der schönen Kriemhild abermals Leid gesehn.

Es mahnte sie ihres Leides, sie hub zu weinen an,  
Das nahm groß Wunder manch einen Gzelmann:  
Was ihr also heftig betrübet ihren Muth?  
Sie sprach: „Das that Hagen, ihr Helden kühn und gut.“

Sie sprachen zu der Herrin: „Wie ist das gesehn,  
Da wir euch doch so eben noch haben froh gesehn?  
Es mag keinen so Kühnen, der euch gekränk't, geben,  
Wenn ihr's uns rächen heißet, so geht es ihm ans Leben.“ —

„Wer mein Leid rächte, dem danke ich immerdar,  
Alles was er begehrte, gäbe ich ihm fürwahr.  
Ich biete mich euch zu Füßen,“ sprach des Königs Weib:  
„Rächet mich an Hagen und nehmet ihm den Leib.“

Da rüsteten sich halbe sechzig kühner Mannen;  
Um Kriemhildens willen wollten sie von dannen  
Um Hagen zu erschlagen, den viel kühnen Degen,  
Und auch den Fiedelspieler. Sie hielten Rath deswegen.

Als die Königin ihre Schaar so kleine sah,  
Sagte in grimmem Muthe sie zu den Helden da:  
„Was ihr im Sinne habet, das laßet ungeschehn,  
Ihr dürfet als so wenige Hagen nicht bestehn.“

Wie stark und wie kühne Hagen von Tronje, wisset,  
Daß der dort bei ihm sitzet noch viel stärker ist,  
Volker der Fiedelspieler: der ist ein schlimmer Mann.  
Greifet solche Helden nicht so leichtfertig an.“

Als sie das vernommen, rüsteten sich ihrer mehr,  
Vierhundert Recken. Die edle Fürstin hehr  
Hatte großen Eifer, daß sie in Leid sie brachte,  
Was danach den Degen noch große Sorge machte.

Als sie wohl gewaffnet ihr Gesinde sah,  
Sprach zu den schnellen Recken die edle Fürstin da:  
„Nun wartet eine Weile, ihr möget stille stehn,  
Ich will unter Krone zu meinen Feinden gehn.“

Und ihr sollt vernehmen, was ich durch Günthers Mann  
Hagen von Tronje für große Schmach gewann.  
Ich weiß, er wird's nicht leugnen, der übermüthige Degen.  
Drum will ich auch nicht fragen, was ihm geschieht deswegen.“

Der Fiedler, der ein Recke von wunderkühnem Sinn,  
Sah von einer Stiege herab die Königin  
Aus dem Hause kommen. Als er solches sah,  
Zu seinem Heergesellen sagte der kühne Volker da:

„Nun schauet, Freund Hagen, wie sie dorten naht,  
Die uns ohne Treue ins Land geladen hat.  
Ich habe nie noch irgend ein Königsweib gesehn,  
Mit der so viele Mannen so freitbar Schwert in Händen gehn.

Wisset ihr, Freund Hagen, daß sie euch gehaß,  
So will ich euch rathen: hütet desto baß  
Des Lebens und der Ehre; das dünkt mich wahrlich gut.  
Wenn ich es recht verstehe, so sind sie zorngemuth.

Auch sind von ihnen etwelche von Schultern also breit:  
Wer sich selbst behüten will, dem ist es Zeit.  
Mich dünkt, daß sie am Leibe die lichten Panzer tragen;  
Wen sie damit meinen, höre ich Niemand sagen.“

Da sprach in seinem Zorne Hagen der kühne Degen:  
„Das geschieht Alles, ich weiß es, meinewegen;  
Drum tragen sie die lichten Waffen in der Hand.  
Vor denen ritte ich sicher noch gen Burgundenland.

Nun saget mir, Freund Volker, wollet ihr bei mir stehn,  
Wenn Kriemhildens Mannen mit mir zu streiten gehn?  
Das lasset mich vernehmen, wie lieb daß ich euch sei;  
Ich stehe euch auch immer mit treuen Diensten bei.“ —

„Gewiß will ich euch helfen,“ sagte der Spielmann:  
„Und sähe ich mit dem Könige all seinen Heeresbann  
Uns hie entgegenkommen, all meine Lebenszeit  
Wiche ich als eure Hilfe von euch aus Furcht nicht fußesbreit.“ —

„Gott im Himmel lohne euch, edler Spielmann!  
Wessen bedarf ich weiter, greifen sie mich an.  
Wenn ihr mir helfen wollet, wie solches ich vernommen,  
So mögen diese Recken behutsam näher kommen.“

Da sprach der Fiedelspieler: „Lasset uns aufstehn,  
Sie ist eine Königin, laßt sie vorübergehn.  
Als edlem Weibe wollen wir Ehre ihr erweisen;  
Man wird auch deswegen jedweden von uns preisen.“ —

„Nein, laßt es mir zu Liebe!“ sprach Hagen dagegen:  
„Wenn ich vom Plage wiche, so meinten diese Degen  
Wohl gar, solches wäre aus Furcht von mir geschehn.  
Ich will vor ihrer keinem von meinem Sitze stehn.“

Es ziemet wohl uns beiden besser, daß wir es lassen.  
Wie sollte ich denen Ehre erweisen, die mich hassen?  
Das thue ich nicht, so lange als ich am Leben bin.  
Was frage ich danach, hasset mich auch die Königin!“

Der übermüthige Hagen legte auf seine Knie  
Ein blankes Schwert. An dessen Knopfe glänzte wie  
Ein Gras so grün und schöner ein Jaspis wunderbar.  
Wohl erkannte es Kriemhild, daß es Siegfriedens war.

Als sie das Schwert erkannte, verfiel sie schwerem Leide.  
Das Gefäß war gülden, eine Borte roth die Scheide —  
Es mahnte sie ihres Leides, sie hub zu weinen an;  
Es hatte es traum deswegen der kühne Hagen gethan.

Volker der schnelle Degen zog näher auf der Bank  
Einen Fiedelbogen, der mächtig stark und lang,  
Er glich schier einem Schwerte, war scharf dazu und breit.  
So saßen ohne Zagen die zween Recken kampfbereit.

Die zween kühnen Mannen dächten sich so hehr,  
Daß sie aus Furcht vor Jemand sich dort nimmermehr  
Vom Plage erheben wollten. Da trat vor ihre Füße  
Kriemhilde und bot ihnen feindliche Grüße.

Sie sprach: „Nun sagt Herr Hagen, wer hat nach euch gesandt,  
Daß ihr gewagt zu reiten daher in dieses Land,  
Da ihr doch wohl wußtet, was ihr gethan an mir?  
Wäret ihr bei Simmen, ich sähe euch nimmer hier.“ —

„Nach mir schickte Niemand;“ sagte Hagen dagegen:  
„Man ladete nach diesem Lande her drei Degen,  
Die heißen meine Herren; darum ihr Mann bin ich:  
Wenn sie zu Hofe führen, ließen sie selten daheime mich.“

Sie sprach: „Nun sagt mir weiter, weshalb thatet ihr das,  
Daß ihr das erworben, daß ich euch bin gehaß? —  
Ihr schluget Siegfrieden, meinen lieben Mann,  
Den ich bis an mein Ende nicht genug beweinen kann.“

Er sprach: „Was wollt ihr weiter? der Rede ist genug.  
Ich bins, ja freilich, Hagen, der Siegfrieden schlug,  
Den Helden schnell bei Handen. Wie schwer er das entgalt,  
Daß die Frau Kriemhilde die schöne Brünhilde schalt.

Es ist auch ungelogen, reiche Königin,  
Daß ich an all dem Schaden dem schlimmen schuldig bin.  
Nun räche es wer da wolle, es sei Weib oder Mann.  
Ich müßte es denn lügen: ich that euch viel des Leides an.“

Sie sprach: „Das höret, Recken, wie er es eingesteht,  
Der all mein Leid geschaffen. Wie es ihm drum ergeht,  
Danach will ich nicht fragen; höre es, wer Gtels Mann.“  
Die übermüthigen Degen sahen alle einander an.

Es wäre wohl geschehen, wenn wer da Streit erhoben,  
Daß man die zween Gefellen hätte müssen loben,  
Denn sie hatten sich in Stürmen schon oft danach betragen;  
Weß jene sich vermessen, das durften sie aus Furcht nicht wagen.

Da sprach Einer der Recken: „Was sehet ihr mich an?  
Was ich zuvor gelobet, das lasse ich ungethan.  
Um Niemand's Gabe willen mag ich den Tod erwerben.  
Das Weib des Königs Ekel verlockt uns ins Verderben.“

Ein Zweiter sprach daneben: „So ist auch mir zu Sinnem,  
Und könnte ich auch Thürme von rothem Golde gewinnen:  
Diesen Fiedelspieler möchte ich nicht bestehn  
Ob seiner jähen Blicke, die ich an ihm gesehn.“

Auch kenne ich noch Hagen aus seiner Jugend Tagen,  
Drum mag man von dem Recken mir gerne Ruhmens sagen.  
In zwei und zwanzig Stürmen habe ich ihn gesehn,  
Wo manch einem Weibe Herzeleid durch ihn geschehn.“

Er und der von Spanien, die machten manchen Gang,  
Als sie hie bei Ekel dem Könige zu Dank  
Manch einen Streit bestanden. Dessen ist viel geschehn.  
Darum soll man Hagen billig Ehre zugestehn.“

Und doch war der Recke damals noch ein Kind:  
Wie sind wohl die als Männer, die so als Knaben sind?  
Jetzt kam er zu Verstande und ist ein grimmer Mann;  
Auch trägt er Balmungen, den er übel gewann.“

Damit wars entschieden, Niemand wagte Streit;  
Das schuf der edlen Königin großes Herzeleid.  
Die Helden kehrten von dannen: sie fürchteten den Tod  
Von dem Fiedelspieler; wahrlich sie hattens noth.“

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun haben wirs ergründet,  
Dass wir hie Feinde finden, wie man es uns verkündet.  
Wir wollen zu den Königen nun zu Hofe gehn,  
So darf unsere Herren wohl Niemand mit Streit bestehn.“

Wie oft, daß einem Manne durch Furcht der Muth vergeht,  
Wo so in rechter Güte der Freund beim Freunde steht;  
Wie oft dann, wer bei Sinnen, nicht thut, was er begehrt:  
Durch klugen Sinn wird manches Mannes Unfall abgewehrt.

„Nun will ich euch folgen!“ sprach Hagen dagegen.  
Sie gingen und sie fanden dort die zieren Degen  
In großem Empfange auf dem Hofe stehn.  
Volker der kühne Degen ließ lauten Ruf ergehn.

Er sprach zu seinen Herren: „Wie lange wollt ihr stehn  
Und euch hie drängen lassen? Ihr mögt zu Hofe gehn  
Und von dem Könige hören, wie der gemuthet sei.“  
Da gesellten die kühnen Helden sich alsbald zu zwei.

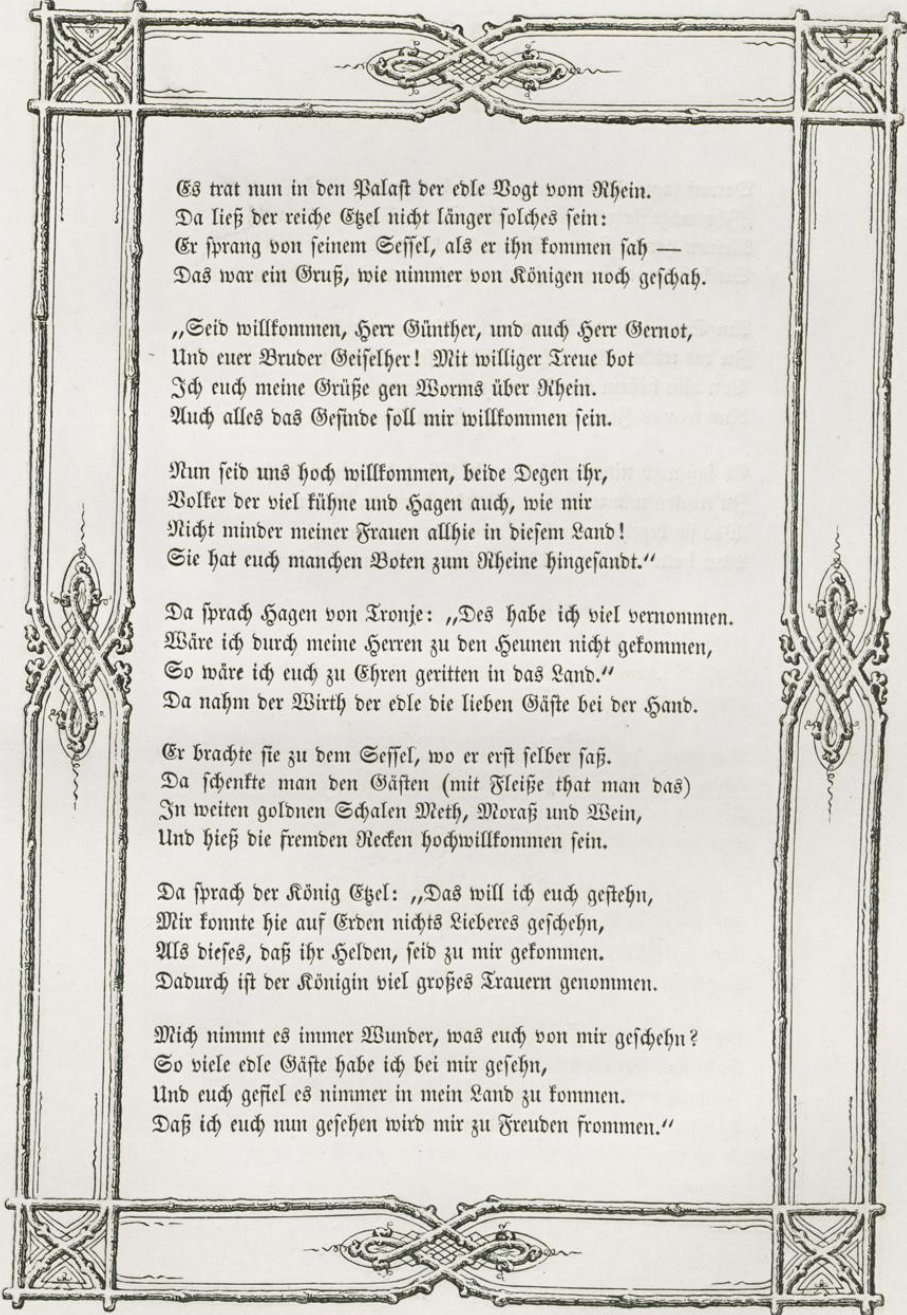
Günthern den reichen König von Burgundenland  
Nahm der Fürst von Berne Herr Dietrich bei der Hand;  
Imfried nahm Gernoten den Recken auserschn;  
Man sah Rüdigeren mit Geiselhern zu Hofe gehn.

Wie immer da zu Hofe ein jeder ging selbander,  
Volker und Hagen schieden nimmer von einander,  
Als nur in Einem Sturme, all ihre Lebenszeit.  
Das brachte edle Frauen noch in groß Herzeleid.

Das edle Jugesinde der Könige sah man  
Mit ihnen zu Hofe gehen, tausend kühne Mann,  
Darüber sechzig Recken, die mit ihnen gekommen;  
Sie hatte aus seinem Lande der kühne Hagen genommen.

Hawart und Iring, gepriesne Mannen zween,  
Sah man mit einander bei den Königen gehn.  
Danthwart und Wolfhart, den theuerlichen Degen,  
Sah man vor den Andern ihrer Tugend pflegen.





Es trat nun in den Palast der edle Bogt vom Rhein.  
Da ließ der reiche Egel nicht länger solches sein:  
Er sprang von seinem Sessel, als er ihn kommen sah —  
Das war ein Gruß, wie nimmer von Königen noch geschah.

„Seid willkommen, Herr Günther, und auch Herr Gernot,  
Und euer Bruder Geiseler! Mit williger Treue hot  
Ich euch meine Grüße gen Worms über Rhein.  
Auch alles das Gefinde soll mir willkommen sein.

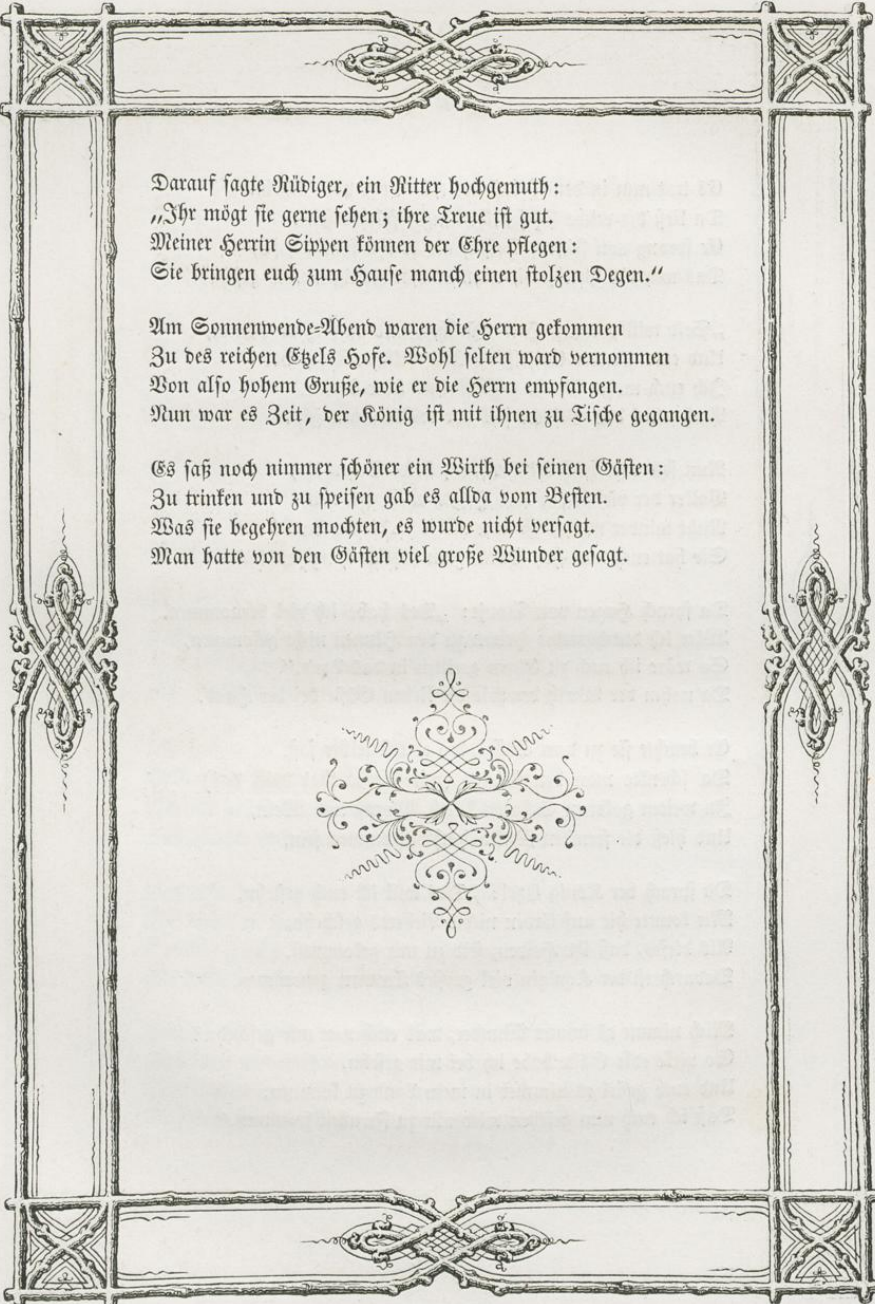
Nun seid uns hoch willkommen, beide Degen ihr,  
Volker der viel kühne und Hagen auch, wie mir  
Nicht minder meiner Frauen allhie in diesem Land!  
Sie hat euch manchen Boten zum Rheine hingefandt.“

Da sprach Hagen von Tronje: „Des habe ich viel vernommen.  
Wäre ich durch meine Herren zu den Heimen nicht gekommen,  
So wäre ich euch zu Ehren geritten in das Land.“  
Da nahm der Wirth der edle die lieben Gäste bei der Hand.

Er brachte sie zu dem Sessel, wo er erst selber saß.  
Da schenkte man den Gästen (mit Fleiße that man das)  
In weiten goldnen Schalen Meth, Moras und Wein,  
Und hieß die fremden Recken hochwillkommen sein.

Da sprach der König Egel: „Das will ich euch gestehn,  
Mir konnte hie auf Erden nichts Lieberes geschehn,  
Als dieses, daß ihr Helden, seid zu mir gekommen.  
Dadurch ist der Königin viel großes Trauern genommen.

Mich nimmt es immer Wunder, was euch von mir geschehn?  
So viele edle Gäste habe ich bei mir gesehn,  
Und euch gefiel es nimmer in mein Land zu kommen.  
Daß ich euch nun gesehen wird mir zu Freuden frommen.“



Darauf sagte Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:  
„Ihr mögt sie gerne sehen; ihre Treue ist gut.  
Meiner Herrin Sippen können der Ehre pflegen:  
Sie bringen euch zum Hause manch einen stolzen Degen.“

Am Sonnenwende-Abend waren die Herrn gekommen  
Zu des reichen Ekels Hofe. Wohl selten ward vernommen  
Von also hohem Grusse, wie er die Herrn empfangen.  
Nun war es Zeit, der König ist mit ihnen zu Tische gegangen.

Es saß noch nimmer schöner ein Wirth bei seinen Gästen:  
Zu trinken und zu speisen gab es allda vom Besten.  
Was sie begehren mochten, es wurde nicht versagt.  
Man hatte von den Gästen viel große Wunder gesagt.

